

(Abb. 1, 7) sowie noch einige andere, weniger sorgfältig bearbeitete Schaber. Unter diesen Geräten lagen, symmetrisch gelegt, vier rundliche bis ovale, retuschierte Abschlüge (Abb. 1, 4) sowie ein rückenretuschiertes Sichelmesser mit feinen Nutzungsspuren an der inneren Schneideseite (Abb. 1, 1). Zuunterst befand sich ein großer Rundscher (Abb. 1, 8).

Die Gesamtanordnung dieser Flintgeräte neben- und übereinander bildete einen rundlichen Umriß. Auf Grund der Lage ist ein ehemaliger Stoff- oder Lederbehälter, in den die Beigaben gelegt waren, zu vermuten.

J. Deichmüller

Bronzezeitliche Hügelgräber bei Malstedt, Kr. Bremervörde

In der Gemarkung Malstedt, Kr. Bremervörde, Flur 3, Parzelle 19/2, Flurname „Hüttenplatz“, wurde ein Grabhügel der älteren Bronzezeit untersucht (Meßtischblatt Bevern, Nr. 2521, R 3518270, H 5921450). Das Grabungsobjekt lag im Ackerland und war durch frühere Sandentnahme sehr gestört und durch die Beackerung bereits ziemlich flach abgepflügt worden. Die heutige Höhe des Hügels — gemessen vom gewachsenen Boden — betrug maximal 0,45 m, sein Durchmesser etwa 14 m.

Es handelte sich um einen Plaggenhügel, d. h. die Hügelmasse war im wesentlichen aus Heideplaggen aufgebaut worden. Dabei erfolgte die Schichtung der Plaggen so, daß die ehemalige Heideoberfläche umgedreht wurde, und also nach unten zu liegen kam. Die Heideplaggen können für den Aufbau des Hügels aus unmittelbarer Umgebung genommen worden sein, denn der gewachsene Boden unter dem Hügel zeigte ein typisches Heideprofil mit dem alten Humushorizont, der Bleichsandschicht und dem Heideortstein. Die Bleichsandschicht war auffallend hell gebleicht; sie enthielt winzige Holzkohlesplinter. Auf der alten Humusoberfläche lagen auch teilweise größere Holzkohlestücke.

Die Zentralbestattung war so weitgehend zerstört, daß über die Art der Anlage kaum noch etwas auszusagen ist. Es wurden lediglich noch einige größere Feldsteine, wohl als Reste ehemaliger Steinsetzung um das Grab, in situ beobachtet. Im Nordwest-Quadranten lag inmitten des Plaggenaufbaues kurz über dem alten gewachsenen Boden eine rechteckige graue Verfärbung mit 1,80 m mal 0,80 m Ausdehnung. Die grau verfärbte Bodenschicht war etwa 0,25 m mächtig. Möglicherweise handelt es sich im vorliegenden Fall um eine Bestattung. Irgendwelche Beigaben kamen nicht zutage.

Der Plaggenaufbau des Grabhügels fand seine Randbegrenzung durch einen Steinkranz, der stellenweise nur locker angeordnet, jedoch besonders im Osten und Nordosten dicht gesetzt war. Um diesen Steinkranz herum zog sich als letzte Hügelgrenze ein Kreisgraben mit einem äußeren Durchmesser von etwa 12 m. Der Graben war einstmals etwa 30 cm tief in den gewachsenen Boden eingetieft worden und enthielt in seiner heutigen grauen Füllmasse vereinzelt Holzkohlereste. Seine Breite betrug etwa 1 m.

Im nordöstlichen Quadranten befand sich am inneren Rand des Kreisgrabens eine halbkreisförmige Erweiterung von 2 m Länge und 0,60 m Breite.

Sie war genauso tief wie der Kreisgraben in den gewachsenen Boden eingetieft und ebenfalls mit grauem Boden angefüllt. Die Füllmassen enthielten Holzkohlereste. Eine Bestimmung durch die Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Abt. Holzanatomie, Reinbek bei Hamburg, ergab: zersprengtes Laubholz. Wenn auch keine Grabfunde zutage kamen, so könnte es sich doch in diesem Falle auf Grund der Größe der Anlage um eine Kreisgrabenrandbestattung handeln.

Etwa 30 m nördlich des untersuchten Hügelgrabes hatte früher ein zweiter Grabhügel gelegen. Dieser war jedoch durch Sandabfuhr und spätere Einplanung bei der Kultivierung des Ackers vollständig vernichtet worden.

Etwa 600 m weiter, dicht am Farvener Weg gelegen, Gemarkung Malstedt, Flur 3, Flurname „Im Stüh“, Parzelle 27/1 (Meßtischblatt Bevern Nr. 2521, R 3518860, H 5921220), befanden sich ebenfalls noch die Reste zweier Grabhügel im Ackerland. Trotz starker Zerstörung ließ sich noch der gleiche Plaggenhügeltyp wie bei Hügel 1 feststellen. Es fehlte jedoch in beiden Fällen der Kreisgraben. Die Zentralbestattungen müssen durch Raubgräber schon vor längerer Zeit völlig vernichtet worden sein. Irgendwelche Funde kamen nicht zutage.

Auf Grund des Plaggenaufbaues der Hügel sowie der Anlage eines Kreisgrabens dürften sie trotz fehlender zeit- und kulturbestimmender Funde der älteren Bronzezeit angehören.

J. Deichmüller

Alterbronzezeitliche Grabhügel bei Wittenwater, Kr. Uelzen

Nach Abschluß der Untersuchung von elf der insgesamt dreizehn Grabhügel auf dem „Schwarzen Berge“ sind in Ergänzung zu den bisherigen Vorberichten (Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 30, 1961, 73 ff.; 31, 1962, 132 ff.) die Ergebnisse der Ausgrabungstätigkeit während der zweiten Jahreshälfte 1962 nachzutragen.

Hügel 1 (Numerierung nach dem Vermessungsplan): Aus dem bislang zu Demonstrationszwecken stehengelassenen Nord-Süd-Profil wurden als Reste einer Nachbestattung unmittelbar unter der Oberfläche zwei bronzene Lockenspiralen und einzelne Bruchstücke einer Armspirale geborgen. In Folge starker Durchwurzelung war die Ausdehnung des Grabes nicht zu ermitteln; eine Steinpackung war nicht vorhanden.

Hügel 4: Die Fortsetzung der Untersuchung erbrachte trotz tiefgreifenden rezenten Störungen den Nachweis, daß an den Südrand des primären Hügel ein sichelförmiger Anbau angestückt worden ist. Auch dieser war — wie der Kernhügel — mit einem Randmäuerrchen aus kleinen Geschieben umgeben. Die zugehörigen Bestattungen werden im Bereich des Raubgräberloches gelegen haben. Unterhalb des Kernhügels wurde randlich in ungestörter Lage ein kuppelförmiger Steinhauften angetroffen. Darunter fand sich ein daumengroßes Stück einer stark phosphathaltigen Substanz, deren Bestimmung zur Zeit vom Amt für Bodenforschung, Hannover, versucht wird.